

# Denkwürdigkeiten



Journal der  
Politisch-  
Militärischen  
Gesellschaft

Nr. 66  
August  
2010

Herausgegeben vom Vorstand  
der Politisch-Militärischen Gesell-  
schaft e.V. (pmg) in Berlin

ISSN 1436-3070

## LEADOFF

### Liebe Mitglieder,

der zentralasiatische Raum rückt auf der Suche nach einer neuen Kräftebalance des Weltstaaten-systems zunehmend ins Blickfeld der großen Mächte. In ihrem Ringen um die "Quellen der Macht" treffen hier die rivalisierenden Projektionen der Vereinigten Staaten, der Europäischen Union, Chinas und Russlands, Irans und Japans, Indiens, Pakistans und auch der Türkei aufeinander.

Im Juli haben wir uns in der pmg unter dem Thema „Was hat Zentralasien mit deutscher Sicherheit zu tun?“ mit der Stabilität der Gesamtregion befasst. Dass dies ein weiterer Glanzpunkt unter den pmg-Veranstaltungen wurde, haben wir nicht nur den Vortragenden zu verdanken – Botschafter Dr. Hans-Ulrich Seidt und Alexander Rahr, Leiter, Berthold Beitz Zentrum/ Kompetenzzentrum für Russland, Ukraine, Belarus und Zentralasien bei der Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) –, sondern ebenso den zahlreichen klugen und kenntnisreichen Wortmeldungen unserer Mitglieder. Alle Teilnehmer nahmen neues Wissen, neue Einsichten und viele auch einen neuen Blick auf die Region mit nach Hause.

Insbesondere wurde deutlich, dass der Wettstreit zwischen Staaten und multinationalen Unternehmen um Rohstoffe wie Erdöl- und Erdgasreserven nicht nur ein Schlüsselthema der Region ist, sondern darüber hinaus auch das Überleben zahlreicher Länder und seiner Gesellschaften, deren wirtschaftliche Dynamik und technologische Innovation bestimmt. In Zentralasien lässt sich anschaulich belegen, dass in der entstehenden neuen Weltordnung nichtstaatliche Akteure wie multinationale Unternehmen, terroristische Gruppen, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen an die Seite klassischer Akteure wie Staaten, Staatengruppen und internationale Organisationen treten.

*Ralph Thiele, Vorstandsvorsitzender*

## In dieser Ausgabe

### 1 Deutschlands Rolle in Zentralasien

Sebastian Köllner

### 2 Zentralasien: Was bedeutet es für unsere Sicherheit?

Dr. Hans-Ulrich Seidt

### 4 Counter Insurgency – A Messy Business

Maxim Worcester

### 5 Personalnotiz

## THEMEN

### Deutschlands Rolle in Zentralasien

pmg-Veranstaltung am 29. Juli 2010, Berlin

Die Rolle Deutschlands sowie der Europäischen Union in Zentralasien war Gegenstand eines Expertengesprächs der Politisch-Militärischen Gesellschaft mit Alexander Rahr, Leiter des Berthold-Beitz-Zentrums in der DGAP und Dr. Hans-Ulrich Seidt, dem deutschen Botschafter in der Republik Korea und ehemaligem Botschafter in Afghanistan, am 29.07.2010. Beide Experten betonten die Bedeutung der während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2007 ins Leben gerufenen Zentralasien-Strategie und forderten eine erneute Intensivierung der Bemühungen in dieser Region. Alexander Rahr unterstrich die Notwendigkeit die Zentralasien-Strategie mit der EU-Strategie der Östlichen Partnerschaft zu verzahnen und forderte eine stärkere Präsenz der deutschen und europäischen Wirtschaft in Zentralasien. Dr. Seidt hingegen rief dazu auf, die kulturpolitischen Verbindungen, z.B. im Bereich der Hochschulkooperationen, zu vertiefen.

In aller Offenheit wurde die Bedeutung der zentralasiatischen

Region für Großmächte, wie die USA, China, Russland und Indien erörtert. Dr. Seidt verwies dabei auf die von China seit einigen Jahren aktiv betriebene wirtschaftliche Expansion in Richtung Zentralasien und den nachlassenden russischen Einfluss in der Region. Rahr betonte dagegen, dass China seinen immensen Rohstoff- und Energiehunger durch Energiekooperationen sowohl mit Russland als auch mit den zentralasiatischen Ländern zu stillen versucht. Er machte auch auf die Shanghai Organisation für Zusammenarbeit aufmerksam, in der Russland und China bereits eine gemeinsame Gesprächsplattform für den zentralasiatischen Raum eingerichtet hätten.

In der abschließenden Diskussion beurteilten beide Experten die gegenwärtige Situation in Afghanistan. Sie gehen davon aus, dass nach einem möglichen Abzug der NATO-Truppen kein Vakuum in der Region entstehen werde. Die Frage sei nur, durch wen dieses Vakuum gefüllt wird.

*Sebastian Köllner, Berlin*

Sebastian Köllner ist Mitarbeiter im Berthold-Beitz-Zentrum, Kompetenzzentrum für Russland, Ukraine, Belarus und Zentralasien in der DGAP, Berlin

**THEMEN**

**Zentralasien:  
Was bedeutet es für  
unsere Sicherheit?**

Im April 2010 richtete sich die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit kurzfristig auf Kirgisistan. Eine dramatische Regierungskrise und schwere Ausschreitungen gegen die usbekische Minderheit im Süden des Landes führten zur Sorge, der kleine zentralasiatische Staat mit einer Bevölkerung von 5,3 Millionen Menschen könne zum Ausgangspunkt destabilisierender Entwicklungen in der Gesamtregion werden; denn schon heute verlaufen wichtige Transitrouten für afghanisches Rauschgift durch die ehemalige „Schweiz Zentralasiens“.

Zwischenzeitlich hat sich die Lage stabilisiert, und wir können die aktuelle Situation nüchtern und kritisch analysieren. Ist diese Region für die deutsche und europäische Sicherheitspolitik überhaupt von prioritärer Bedeutung? Geht sie über die Flankierung des fortgesetzten westlichen Engagements in Afghanistan hinaus? Welche konkreten sicherheitspolitischen Aufgaben stellen sich in Zentralasien?

**Geopolitische Bedeutung**

Wenn wir Deutschlands und Europas Interessen heute raumbezogen definieren, dann verstehen wir unter Zentralasien im engeren Sinne die fünf ehemaligen Sowjetrepubliken Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan, Tadschikistan und Kirgisistan.

Im weiteren geopolitischen Kontext müssen wir allerdings stets die angrenzenden Gebiete Sinkiangs, Afghanistans, Persiens, Tibets und Nordpakistans in die Betrachtung mit einbeziehen. Auch den kaspischen Raum einschließlich des Kaukasus dürfen wir bei der sicherheitspolitischen Beschäftigung mit Zentralasien nicht aus dem Auge verlieren.

Die fortgesetzte weltpolitische Bedeutung dieser Gesamtregion ist spätestens seit dem 11. September 2001 erneut deutlich geworden. Im Spannungsfeld zwischen Russland, China, Iran und dem von US-geführten Interventionsstruppen teilweise kontrollierten Territorium Afghanistans werden auch Europas Sicherheitsinteressen berührt.

**Stabilitätsrisiken und Energiesicherheit**

Zu den offensichtlichen Risikofaktoren des zentralasiatischen



Raums gehören der von Organisierter Kriminalität (OK) betriebene Drogenhandel, islamistisch motivierter Terrorismus und illegale Migration. Das deutsche und europäische Hauptinteresse richtet sich jedoch in erster Linie auf die Bedeutung Zentralasiens für die internationale Energieversorgungssicherheit.

Große Teile Zentralasiens, insbesondere Turkmenistan und Kasachstan, gehören zur *strategischen Ellipse*, in der sich rund 70 Prozent der weltweiten Erdöl- und Erdgasvorräte konzentrieren. Sie erstreckt sich von der arabischen Halbinsel über die nordöstliche Golfregion, Iran und Irak bis hinein nach Westsibirien.

Kontrolle über die Energievorräte der *strategischen Ellipse* und sicherer Zugang zu ihren Lagerstätten bilden auf absehbare Zeit – und wir denken hier nicht in Quartalszahlen und Legislaturperioden, sondern in Generationen – die unabdingbare Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum, gesellschaftliche Prosperität und weltweiten politischen Einfluss.

Von vorrangiger sicherheitspolitischer Bedeutung sind dabei nicht die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Zentralasien selbst. Die Krise in Kirgisistan hat erneut gezeigt, dass manipulierte und schwer zu kontrollierende Gewaltausbrüche ebenso zu den Eigentümlichkeiten dieser Region gehören wie autokratische Regime, deren Regierungspraxis westlichen Vorstellungen von Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten nicht entspricht. Hier wird es auch in Zukunft regelmäßig darauf ankommen, eine glaubwürdige Balance zwischen menschenrechtlichen Anliegen und Energieversorgungssicherheit zu finden.

### **Instabile Korridore**

Die eigentlichen geopolitischen Herausforderungen der Zukunft liegen im Ausbau und in der Sicherung der Energie- und Verkehrsverbindungen nach Zentralasien. Als „Corridor of Freedom“ bezeichnete im Jahre 2005 der frühere US-Botschafter in Ta-

dschikistan, Richard Hoagland, jene Trasse, die im 21. Jahrhundert Karachi und den Indischen Ozean mit Zentralasien verbinden und 40 Kilometer nördlich von Kunduz den Oxus (Pjandsch) überqueren sollte. Fünf Jahre später sind Straße und Brücke fertig gestellt, doch der erhoffte Korridor der Freiheit erweist sich auf nahezu der gesamten Strecke als *via mala*, als lebensgefährlicher Weg.

Dies gilt heute nahezu für alle Verbindungen nach Zentralasien: Die Zugangswege über die Landbrücke zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer sind ebenso risikobehaftet wie die Transitstrecken durch den Irak und den Iran. Denkbare und bereits geplante Pipelineverbindungen durch Afghanistan und Belutschistan liegen weiterhin im unmittelbaren Zugriffsbereich islamistischer Terroristen. Als raumfremde, vor allem vom Golf aus operierende maritime Macht sehen sich die USA bei ihrem energischen Bemühen um geopolitischen Zugang nach Zentralasien zunehmendem Widerstand gegenüber.

Lediglich die Versorgungslinien, die nördlich des Tianschan-Gebirges Kasachstan und China verbinden, versprechen in ökonomischer und politischer Perspektive relative Stabilität. Peking scheint nicht nur in energiepolitischer Hinsicht in Zentralasien langfristig das größte Einflusspotential zu besitzen: Es knüpft heute an die am Ende des 18. Jahrhunderts zum Stillstand gekommene westwärts gerichtete Politik der Qing-Dynastie an.

### **Europas Bemühen**

Vor diesem Hintergrund wird von Kritikern auch in Berlin der Vorwurf erhoben, die deutsche und europäische Politik würden die Entwicklung in Zentralasien vernachlässigen. Doch trifft diese Pauschalkritik tatsächlich zu?

Die vor und während der deutschen EU-Präsidentschaft 2007 entwickelte und am 22. Juni 2007 vom Europäischen Rat verabschiedete EU-Zentralasienstrategie legte zum ersten Mal politische Leitlinien für ein größeres

Engagement der Europäischen Union in Zentralasien fest. Sie verdoppelte immerhin für den Zeitraum 2007 bis 2013 die EU-Unterstützung für die fünf zentralasiatischen Staaten auf 750 Millionen Euro und ermöglichte ihnen den Zugang zu zusätzlichen Kreditmitteln der EIB.

Auch im Rahmen der OSZE wurde und wird von deutscher Seite auf verstärktes europäisches Engagement in Zentralasien gedrängt. Mitte Juli 2010 verhandelte der Leiter des OSZE-Zentrums für Krisenverhütung, der deutsche Diplomat und erfahrene Zentralasienkenner Herbert Salber, mit der Präsidentin Kirgisistans, Rosa Otunbajewa, über die Entsendung einer internationalen Polizeimission in den Süden des Landes, wo es, vor allem in den Gebietshauptstädten Osch und Dschalalabad, in der ersten Jahreshälfte zu blutigen Ausschreitungen gegen die usbekische, aber auch die kleine koreanische Minderheit gekommen war.

Allerdings, und hier finden kritische Kommentare eine gewisse Berechtigung, konzentriert sich Europas Politik gegenüber Zentralasien letztlich doch nur auf deklaratorische Stellungnahmen und längliche Routineberichte wie den jüngsten *Joint Progress Report by the Council and the European Commission to the European Council on the implementation of the EU Central Asia Strategy*. So bleibt zu hoffen, dass engagierte Bemühungen auf der Expertenebene künftig doch noch verstärkte Resonanz im politischen Bereich finden werden,

### **Russlands großes Spiel?**

Am Ende erfasst der europäische Blick wieder einmal Russland, dessen oszillierender Einfluss in den Steppen und Gebirgen Zentralasiens weiterhin unübersehbar bleibt. Welche weltpolitische Rolle wird etwa in Zukunft die Schanghai-Organisation spielen, der außer Russland und China die zentralasiatischen Ex-Sowjetrepubliken als Vollmitglieder angehören und in der Pakistan und Afghanistan Beobachter- und Gaststatus haben?

Gegenwärtig erscheint jede Entwicklungsprognose verfrüht, denn ein eindeutiger Trend ist nicht erkennbar. Zwar ist das Moskauer Ziel offenkundig, ein eurasisches Gegengewicht gegen die Weltvorherrschaft der USA zu schaffen. Aber gegenwärtig sind weder institutionell noch inhaltlich die notwendigen Voraussetzungen gegeben, um aus einem geopolitischen Wunsch- und Leitbild Realität werden zu lassen.

Als Prüfstein für langfristig wirksame Veränderungen wird sich vermutlich die Entwicklung in jenem Land erweisen, in dem bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Weltmächte Russland und Großbritannien um die Herrschaft über und den Zugang nach Zentralasien rangen: Afghanistan. Wird es Russland gelingen, die aktuelle Krise der westlichen Interventionspolitik in Afghanistan zur Stabilisierung der eigenen Position nördlich des Hindukusch zu nutzen? Führt dann der Weg Moskaus nach Europa entlang jener Pipelines, die zentralasiatisches Gas auf die europäischen Energiemärkte bringen? Die Antworten auf diese Fragen liegen außerhalb jeglicher Prognosesicherheit.

*Dr. Hans-Ulrich Seidt, Seoul*

Dr.phil. Dr.jur.h.c. Hans-Ulrich Seidt ist Gründungsmitglied und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der pmg, und seit 2009 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Seoul, Republik Korea. Der Beitrag gibt ausschließlich die persönliche Auffassung des Autors wieder.

## THEMEN

### Counter Insurgency – A Messy Business

In a letter to the London Times a British officer who had served in Iraq wrote the following:

*"The people of England have been led into a trap from which it will be hard to escape with dignity and honour. They have been tricked into it by a steady withholding of information.*

*Things have been far worse than we have been told, our administration more bloody and inefficient than our public knows. We are today not far from disaster."*

The correspondent was Lawrence of Arabia, writing about the British occupation of Iraq in 1920. Today, Laurence is credited with the idea that in Counter Insurgency there is no purely military solution; that soldiers should get out of their bases; that the key was to protect the population; that they should immerse themselves in local history, languages and politics and that they should live with their foreign colleagues. Or, as more recently stated by an American officer, "better the locals do it tolerably than you do it perfectly".

Since 1945 there have been a large number of Counter Insurgency operations. What they all have in common is that they always ended in negotiations and were always bloody. Two in particular offer lessons on what not to do and how it can be done – Algeria and Malaya.

The "victor of Algiers", General Bigeard, who died on 17<sup>th</sup> June 2010, was France's most decorated and popular soldier. It is rumoured that General David Petraeus keeps a signed photograph of Bigeard on his desk. He was a hero of Dien Bien Phu and the battle of Algiers; but his reputation and that of the French army was tarnished by allegations that he had taken part in torture of captured guerrillas and suspects.

During the Algiers war, Bigeard commanded the 3e RPC (Colonial Parachute Regiment) which was entrusted in 1957 with the dirty job of destroying the FLN (Algerian National Liberation Front) in the central Casbah of Algiers. His forces succeeded in neutralising the FNL through intelligence garnered by imposing a system of sector-based surveillance and through the more dubious methods of direct interrogation. Bigeard refers to this method as "muscular interrogation".

The battle for Algiers was won by the French forces by abandoning any pretence of legal norms in dealing with the FLN. Torture was widespread, systematic and largely approved by the French government. It was seen as a necessary evil to counter the FLN.

France won the battle for Algiers – it lost Algeria and thus the war.

The Malaya Emergency, which began shortly after the defeat of the Japanese in 1946 and continued until 1960, offers a number of lessons of how to conduct a successful Counter Insurgency operation. The victor of this operation was General Gerald Templer who is credited with defeating the communist rebels. His tactics are still considered to be a model for effective Counter Insurgency today. His tactics were based upon reward and security for those who were opposed to the communist rebels and strict curfews and tight control of food supplies to force compliance from rebellious areas. Food grown by insurgents was destroyed with herbicides. Templer made extensive use of PsycOps through dropping of leaflets, aerial loudspeaker announcements and radio broadcasts. He used paid informers to gather intelligence and also to spread propaganda.

There are, however, allegations of torture and executions carried out by British troops and Malay police during the Emergency. The most serious allegation is the Batang Kali massacre in 1948 where 24 villagers were shot by British troops.

One of the many initiatives of Templer was the establishment of the following five principles which were at the centre of his campaign against the communist insurgents. They make interesting reading in the light of the current operations in Afghanistan:

1. The government must have a clear aim.
2. The government must function in accordance with the law.

3. The government must have an overall Counter Insurgency plan that encompasses security measures, military operations, political objectives, social and economic measures and administrative policy.
4. The Government must give first priority to identifying and defeating the political subversives, not the guerrillas.
5. When the insurgency has reached the stage of substantial military operations, the government must secure its base area first, even if this measure means relinquishing some remote areas for a time to the insurgents.

Templer was no push-over and acted with a very firm hand. He went to great lengths to make the point that he expected his orders to be followed, by the police, the army and the population. His strategy was not "Counter Insurgency Light", it was robust and effective.

Both sides knew the rules and he stuck to his rules, even if this did mean short term setbacks. His influence and that of his staff cannot be overestimated. He coined (and lived) the phrase "winning the hearts and minds". He helped the Malaysian authorities to organise themselves and convinced the politicians to integrate the population by granting citizenship to over one million Chinese in Malaysia. The guerrillas made the mistake of alienating the population by brutal and wanton killing of villagers, torturing of suspects and by thinking that an insurgency can be won by military and repressive means alone.

Today the US and her NATO allies are embroiled in a hugely controversial Counter Insurgency operation in Afghanistan. Some, but not all the lessons learned from similar insurgencies in Algeria and Malaysia have been acted upon. Some of the useful lessons, however, cannot be implemented for mainly political reasons.

The government of Afghanistan has no clear aim and does not function in accordance with the

law. The allies fighting the insurgents have no overall Counter Insurgency plan as their rules of engagement differ widely. Furthermore, some of the measures implemented by Templer would create an outcry in certain countries: There would be little support for a programme which denied Taliban-occupied villages' food or water supplies, a strategy which proved to be most effective during the Malaysian Emergency. The eradication of the poppy fields, the source of wealth for corrupt government officials and the insurgents, is equally a non starter.

The sad truth of the Counter Insurgency strategy in Afghanistan is that it is widely ineffective for reasons of political constraint and correctness. All parties involved would like the strategy to work but are unwilling to accept that Counter Insurgency is messy and involves taking unpleasant decisions. Governments need to accept that harsh measures must be taken in order to succeed, they are however unwilling to do so as the electorate, upon which they are dependant, will not accept such measures. What is essentially preventing the US and her allies from winning in Afghanistan is the disagreement between the state and its citizens over expedient and moral issues concerning human life and dignity. As a result, democracies, by their very nature, fail to adopt effective Counter Insurgency measures in asymmetric war situations.

The conclusion seems clear. Unless a more robust and effective Counter Insurgency strategy is put in place and acted upon we cannot expect to leave Afghanistan with dignity and honour. .

*Maxim Worcester, Berlin*

Maxim Worcester is Senior Advisor at ISPSW, Berlin. Before, he was Senior Manager for Advisory Forensic at KPMG International. In the past he was Managing Director of Control Risks Germany, and held senior positions at the Economist Intelligence Unit, the Frankfurter Allgemeine Zeitung and Deutsche Börse AG.

Opinions expressed in this contribution are those of the author.

This contribution was first published in the ISPSW Institute for Strategic, Political, Security and Economic Consultancy, Berlin, [www.ispsw.de](http://www.ispsw.de)

## PERSONALNOTIZ

### Persönlichkeit & Energie

Wladimir Kotenev ist neuer Hauptgeschäftsführer der in Berlin ansässigen *Gazprom Germania*. Kotenev, zuletzt sechs Jahre russischer Botschafter in Berlin, will künftig Gas aus Russland und Zentralasien über Deutschland in ganz Europa verkaufen. Auch im Ölgeschäft will Gazprom Germania künftig aktiv werden.

Wladimir Kotenev hat sich in Berlin als energischer und sachkundiger Vertreter russischer Interessen bewährt, seinem Land Ansehen und Respekt verschafft. Gemeinsam mit seiner intelligenten und charmanten Gattin machte er auch auf gesellschaftlichem Parkett gute Figur: Der jährliche Ball der russischen Botschaft wurde zum attraktiven Anziehungspunkt für Politik, Wirtschaft und ein glänzendes Publikum. Nicht nur als Sponsor von Schalke 04 wird der neue Repräsentant von Gazprom Germania weit über Berlin hinaus ein gesuchter Gesprächspartner bleiben.

*pmg*

## IMPRESSUM

### Denkwürdigkeiten

Journal der  
Politisch-Militärischen  
Gesellschaft e.V.

**Herausgeber**  
Der Vorstand der **pmg**

**Redaktion**  
Ralph Thiele (V.i.S.d.P.)  
Tel.: +49 (221) 8875920  
E-Mail: [info@pmg-ev.com](mailto:info@pmg-ev.com)  
Webseite: [www.pmg-ev.com](http://www.pmg-ev.com)

Die **Denkwürdigkeiten** erscheinen mehrfach jährlich nach den Veranstaltungen der **pmg**.

